



Der abtretende Nationalrat Christoph Blocher und der baldige Nationalrat Beat Walti lieferten sich einen Schlagabtausch zur Europapolitik der Schweiz. Bilder: Kurt Heuberger

Duell der ungleichen Nationalräte

HERRLIBERG. Ein abtretender und ein künftiger Nationalrat haben am Montag die Klängen gekreuzt. Die Meinungen von Christoph Blocher (SVP) und Beat Walti (FDP) zur Rolle der Schweiz in Europa gingen im Forum Vogtei fast immer aneinander vorbei.

CHRISTIAN DIETZ-SALUZ

Wer wagte sich da vor die Höhle der Löwen? War es der designierte Nationalrat Beat Walti, der Christoph Blocher ausgerechnet in dessen Wohngemeinde Herrliberg zum Duell über die Schweizer Europapolitik herausforderte? Oder ging vielmehr Blocher das Risiko ein, weil er sich vom Forum Vogtei, einem liberalen Verein ohne Berührungspunkte zu Europa, einladen liess?

Die Ausgangslage im mit 150 Besuchern voll besetzten Saal war jedenfalls brisant. Nicht zuletzt auch, weil es Blochers erster Auftritt vor Publikum nach seinem überraschenden Rücktritt aus dem Nationalrat war. Er will den schlechenden Beitritt zur EU mittels Volkes Stimme verhindern. «Darum habe ich mich aus dem Parlament zurückgezogen», sagte Blocher.

Bilaterale ohne Bindung

«Wo stehen Sie?», fragte Gesprächsleiter Peter Hartmeier den zweiten Gast im Forum Vogtei, Beat Walti. Der Zolliker, der am 2. Juni in den Nationalrat einzieht, antwortete schnörkellos: «Ich bin ein klarer Vertreter des Bilateralismus.» Blochers Vorwurf, die FDP sei für einen schlechenden Beitritt zur EU, stellte er in Abrede. «Sicher nicht die Mehrheit der FDP – und ich nehme mir die Freiheit, dann über diese Frage zu entscheiden, wenn ich alle Vor- und Nachteile

kenne.» Blocher entgegnete: «Ich bin auch nicht gegen die bilateralen Verträge...» Walti widersprach: «Doch, sind Sie, Sie haben die Guillotine sofort ziehen wollen», spielte er auf die von der SVP beanspruchte Ausstiegsklausel der Schweiz bei der Personenfreizügigkeit an. «Nein, ich bin nur gegen die institutionelle Bindung an die EU, wie sie der Bundesrat will», sagte Blocher. «Ich will sie aber nicht, weil die Schweiz sich mit dieser Bindung der EU und dem europäischen Gerichtshof unterwerfen würde.» Wenn die Schweiz nicht mehr frei

«Ich kämpfe nicht gegen Europa oder die EU. Ich will bloss nicht, dass die Schweiz Mitglied ist.»

Christoph Blocher (SVP)

entscheiden dürfe, könne auch der Souverän nicht mehr frei entscheiden, prangerte er die «fremden Richter» an.

Beide Seiten spüren Konsequenz

Beat Walti sieht in den Verträgen keine einseitige Bindung. Im Falle eines Scheiterns würden beide Seiten die Konsequenzen spüren. Für die Schweiz sei die Verhandlungsposition aber seit Annahme der Initiative gegen die Masseneinwanderung vom 9. Februar «sicher nicht

einfacher geworden», sagte der Freisinnige. Christoph Blocher rechtfertigte sich: «Die bilateralen Verträge sind für mich in Ordnung, solange sie uns die Freiheit zum Handeln lassen.» Die Schweiz weise im Vergleich mit Deutschland eine zehnfache Zuwanderungsrate auf. Für den Herrliberger heisst das: «Wenn es nicht mehr geht, müssen wir die Verträge kündigen dürfen.»

Der SVP-Politiker kämpfe nicht gegen Europa, auch nicht gegen die EU. «Ich will bloss nicht, dass die Schweiz Mitglied ist.» Walti brachte die Wirtschaftskraft der EU ins Spiel. 55 Prozent der Exporte gehen in EU-Länder. Darum hält der Zolliker nichts von Fundamentalopposition, «weil sie viel von dem kaputt macht, wovon wir abhängig sind.»

Offener Schlagabtausch

Das Rededuell kam in die heisseste Phase. Hartmeiers Frage, was die EU von der Schweiz wolle, drehte Blocher um: «Sie will uns voll dabei haben, aber für mich ist wichtiger, was wir von der EU wollen. Und da sage ich: nicht beitreten.» Die Schweiz sei zweitwichtigster Handelspartner der EU. «Die werden doch nicht die Verträge wegen der Abstimmung vom 9. Februar kündigen.»

Walti hielt im Schlagabtausch der Meinungen dagegen. «Wir sind für die EU nur ein Markt von 8 Prozent, da frage ich mich, wem wohl der Schnauf zuerst ausgeht, wenn die Verhandlungen mit Brüssel scheitern.» Der Präsident der FDP Zürich hält nichts von einer Schweiz, die bei Verhandlungen auf den Tisch klopft und Muskeln spielen lässt. «Die Politik auf leisen Sohlen war immer der bessere Weg für uns», sagte Walti.

«Unsere Wirtschaft brummt, also haben wir bisher in Brüssel nicht so schlecht verhandelt.»

Christoph Blocher möchte jedoch, dass die Schweizer endlich Klartext in Brüssel sprechen: «Wir sind nicht in der EU, wir wollen nicht in die EU, das Volk will es nicht.» Darum müsse auch das «cheibe EU-Beitritts-gesuch» aus dem Jahr 1992 endlich zurückgezogen werden. Walti sorgt sich um die Wirtschaft der Schweiz. Die Welt gehe zwar nicht

«Unsere Wirtschaft brummt, also haben wir bisher in Brüssel nicht so schlecht verhandelt.»

Beat Walti (FDP)

unter, wenn die Verträge gekündigt würden. «Aber es wird kälter, das haben wir nach dem Nein zum EWR mit steigender Arbeitslosigkeit und Rezession gespürt, das waren keine lustigen Zeiten für unsere Wirtschaft.»

Diese Gefahr sieht Blocher nicht, weil die EU aus einzelnen Ländern bestehe, die nicht gegen ihre eigenen Interessen verhandeln wollten. «Die sind doch nicht so dumm», brachte er einen von vielen markigen Sprüchen an diesem Abend an. «Da wird gar nichts passieren.»

Beat Walti beeindruckte er nicht. «Da kommt Herrn Blochers Spielermentalität zum Ausdruck.» Er fordert von den Gegnern einen «ehrlichen Folgesatz» zu den Verhandlungen mit der EU: «Wenn doch etwas passiert, müssen wir bereit sein, die Konsequenzen zu tragen.»

Zumikon ehrt Olympia-Teilnehmer

ZUMIKON. Nach dem 5. Platz in der Halfpipe von Sotschi findet am Freitag, 23. Mai, in Zumikon eine kleine Feier für den einheimischen Snowboarder David Hablützel statt. Der Anlass beginnt um 18 Uhr im Freien vor dem Zumiker Jugendlokal im Schwänthenmos. Alle Zumiker sind dazu eingeladen. Es wird eine einfache Verpflegung angeboten, und Nachwuchsbands werden für die richtige Stimmung sorgen. (e)

Blick ins künftige Musikschulhaus

STÄFA. Mit Blick auf die Stäfner Gemeindeversammlung von Montag, 26. Mai, zeigt der Förderkreis «Gemeinsam für ein Musikschulhaus» allen Interessierten die Räumlichkeiten der Liegenschaft Goethestrasse 13 (Haus Fehr, Blockflötenbau). Die bisher genutzten Unterrichtsräume im alten Rebbauernhaus sowie das Nebengebäude können am Samstag, 24. Mai, zwischen 9 und 13 Uhr ohne Voranmeldung besichtigt werden. Mitglieder des Förderkreises geben Auskunft über die künftige Nutzung der Liegenschaft.

Der Gemeinderat Stäfa beantragt zusammen mit der Schulgemeinde Stäfa an der Gemeindeversammlung vom 26. Mai einen Investitionskredit von 500 000 Franken und eine Bürgschaft bis maximal 1,5 Millionen Franken für den Kauf und den Umbau des Nebengebäudes. (e)

Holzerwettkampf am Pfannenstiel

MEILEN. Am kommenden Wochenende vom 23. bis 25. Mai trifft sich die Gilde der Holzerwettkämpfer zur Austragung der 8. Internationalen Holzerwettkämpfe am Pfannenstiel. Verschiedene Wettkämpfe wie Berufs-, Pferdeführer-, Forwarder-, Eurojack- und Feuerwehrwettkampf kommen zur Austragung. Beachtenswert sind die Holzkünstler, die während des Wettkampfwochenendes aus einem grossen «Holzrugel» Kunstwerke gestalten. Diese werden gegen Ende der Veranstaltung im Festzelt versteigert. (e)

Freitag, 23. Mai, bis Sonntag, 25. Mai. Vorderer Pfannenstiel. Der Eintritt ist frei. Ausführliches Programm unter www.howeka.ch.

ETWAS GESEHEN ODER GEHÖRT?

Etwas Neues oder Aussergewöhnliches in der Region Zürichsee gehört oder gesehen? Etwas, was viele Leserinnen und Leser der «Zürichsee-Zeitung» interessieren könnte? Rufen Sie einfach die Regionalredaktion der «ZSZ» an: Telefon 044 928 55 55. (zsz)

Topmanager zahlt 540 000 Franken Strafe

BEZIRKSGERICHT. Weil er ohne Führerausweis mit dem Auto unterwegs war, muss ein vorbestrafter Banker aus dem Bezirk Meilen eine rekordverdächtige Geldstrafe bezahlen.

ATTILA SZENOGRADY

Am kommenden Donnerstag wäre am Bezirksgericht Meilen ein aussergewöhnlicher Strafprozess gegen einen Topbanker aus dem Bezirk Meilen auf dem Programm gestanden. Die Staatsanwaltschaft See/Oberland wartete dabei mit einer Anklage und einer eindrücklichen sowie rekordverdächtigen Sanktion auf.

Der zuständige Staatsanwalt verlangte wegen Fahrens ohne Berechtigung in Anbetracht des Einkommens des Angeklagten eine unbedingte Geldstrafe von 180 Tagessätzen zu 3000 Franken, also insgesamt 540 000 Franken.

Laut Anklage wurde der Topbanker bereits im November 2011 von der Staatsanwaltschaft Bischofszell infolge eines Verkehrsdelikts zu einer bedingten Geldstrafe von 15 Tagessätzen verurteilt. In dem Zusammenhang musste er auch seinen Führerausweis abgeben und wusste dabei, dass er mit einer Entzugsdauer von fünf Monaten zu rechnen hatte. Was dann auch so eintraf. Trotz des entzogenen Führerausweises wollte der Beschuldigte am 10. Mai 2012 mit seinem Personewagen zur Arbeit fahren, geriet aber

in Erlenbach in eine Polizeikontrolle. Der Staatsanwalt lastete dem Beschuldigten eine Fahrt ohne Berechtigung aus pflichtwidriger Unvorsichtigkeit an. Er habe gewusst, dass er an diesem Tag noch nicht berechtigt war, ein Motorfahrzeug zu führen, schrieb der Staatsanwalt. Aufgrund der Vorstrafe kam für ihn nur noch der unbedingte Strafvollzug in Frage. Hinzu kam der Widerruf der Vorstrafe von weiteren 5230 Franken. Der heute Mittvierziger sollte also über eine halbe Million Franken bezahlen.

Geständnis vor der Verhandlung

Offenbar wies der Beschuldigte den Vorwurf zunächst zurück. Deshalb erhob die Staatsanwaltschaft Anklage, womit eine Gerichtsverhandlung statt-

finden sollte. Doch daraus wurde nichts. Wie der Staatsanwalt am Dienstag auf Anfrage mitteilte, hat er die Anklage – unter Vorbehalt der Wiedereinbringung – zurückgezogen. Grund dafür: Der Beschuldigte hat gemäss den Angaben des Anklägers ein umfassendes Geständnis abgelegt. Was bedeutet, dass die Staatsanwaltschaft den Straffall in absehbarer Zeit voraussichtlich mit einem Strafbefehl erledigen wird.

Dieser wird nach Rechtskraft des Entscheides einen Monat lang bei der Staatsanwaltschaft See/Oberland öffentlich aufliegen. Ob der rekordverdächtige Strafantrag von 540 000 Franken auch im Strafbefehl stehen wird, ist zwar wahrscheinlich, aber noch nicht sicher.

ANZEIGE



50% Rabatt auf Sonntags-Spiele der Raiffeisen Super League

Marco Negri, Finanzberater
Telefon 044 922 19 05

Raiffeisen-Mitglieder, die im Besitz einer Maestro-Karte sind, profitieren von Tickets für Sonntags-Meisterschaftsspiele zum halben Preis. Die Tickets können exklusiv auf dem MemberPlus-Portal online gebucht werden.
www.raiffeisen.ch/memberplus

RAIFFEISEN
Raiffeisenbank rechter Zürichsee
Männedorf, Küssnacht, Meilen, Stäfa
Tel. 044 922 19 19, Fax 044 922 19 18
rechterzuerichsee@raiffeisen.ch